

MAR vom 22./23. Juni 2013

Zeitzeugen erinnern sich

Podiumsdiskussion zum 17. Juni 1953 im Kulturzentrum

Von Uwe Hoffmann

RATHENOW | In 172 brandenburgischen Orten gingen am und um den 17. Juni 1953 Arbeiter und andere Bürger auf die Straße. Sie forderten unter anderem die Absetzung der örtlichen Bürgermeister, der SED-Funktionäre sowie freie Wahlen. Zu den Orten gehörten auch Milow, Friesack und Premnitz. In Rathenow kam es zu einem Ereignis, welches es in der ganzen DDR nicht gab. Der Genosse Wilhelm Hagedorn wurde in der Stadt gelyncht. Die Erinnerung und das Gedenken an den Volksaufstand vom 17. Juni ist für viele Rathenower wichtig. Trotz tropischen Temperaturen kamen am Donnerstagabend rund 50 Menschen zusammen, um sich auf einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung über die damaligen Ereignisse auszutauschen.

Ortwin Müller, Jürgen Bleick und Bernhard Gottschalk erlebten den 17. Juni – damals im Teenager-Alter – aktiv im Westhaveland. Der gebürtige Grützer Ortwin Müller wurde nach seiner Maurerlehre 1952 vom Rathenower Kreisbaubetrieb übernommen und arbeitete 1952/1953 in Premnitz. Auf der Baustelle hatte auch er mit den Normerhöhungen

zu kämpfen. „Ich schloss mich den Demonstranten an, die am Vormittag Richtung Kunstseidenwerk liefen. Vor der alten Kantine versammelten sich alle“, erinnerte sich der Rathenower. „Die Kundgebung lief ziemlich friedlich ab. Weder den Einsatz von Polizisten, noch sowjetischen Soldaten, habe ich erlebt.“

In Rathenow rissen die Ereignisse Bernhard Gottschalk und Jürgen Bleick mit. „Als es hieß, die Arbeiter marschieren, bin ich mit Kollegen zum Schleusenplatz gelaufen“, erzählte der Rathenower Gottschalk, damals Zimmermannslehrling bei der Firma Wodtke in der Rhinower Straße. Am Schleusenplatz und in der Berliner Straße (damals Stalinallee) versammelten sich aufgebrachte Demonstranten und Neugierige. Jürgen Bleick lernte 1951 bis 1954 Herrenschneider im Familienbetrieb in Rhinow. Während seiner zwei wöchentlichen Berufsschultage bekam er von den Aufruhr am 17. Juni in den Straßen Rathenows mit. „Mit einer Zimmermann- und einer Frisörklasse liefen wir zum Ort des Geschehens“, so der damals 17-Jährige. Spätere

rechtliche Konsequenzen bekamen die drei Zeitzeugen damals nicht zu spüren. Anders ein Bekannter von Bernhard Gottschalk. „Horst Sieberling wurde damals zum Tode verurteilt“, schildert er. Weil er erst 17 Jahre alt war, wurde das Urteil in 15 Jahre Zuchthaus umgewandelt. „Der Mord an Hagedorn ist unentschuldig“, sagte Jens Schöne, Landesbeauftragter für Stasi-Unterlagen, während seines einführenden Vortrags. Auf der Gedenkfeier am 26. Juni wurde Hagedorn von der SED zum Märtyrer hochstilisiert.

Am 17. Juni 1953 wurde der Genosse Wilhelm Hagedorn in Rathenow gelyncht.

Wolfgang Bleis erinnerte daran, dass es Schicksale damaliger Bürger gibt, über die

bis heute zu wenig bekannt ist. Paul Szillat (1888 bis 1958), der 1945 bis 1950 Oberbürgermeister Rathenows war zum Beispiel: „Er wurde unter zwei Diktaturen verfolgt.“ 1950 wurde Szillat verhaftet. Die Gedenktafel, die im Eingangsbereich des Rathenower Rathauses an Szillat erinnert, wird seiner Meinung nach zu wenig von den Bürgern wahrgenommen.

Die Ausstellung zum 17. Juni im Foyer des Kulturzentrums ist noch bis zum 4. August zu besichtigen.